

SMARAGDITGABBRO, EIN SELTENES KORSISCHES DEKORGESTEIN

Gerhard KOCH



Abb. 2



Abb. 1

Meine Geschichte, die ihren Schwerpunkt in Korsika und ihr Ende in Florenz hat, beginnt unerwartet im Frühjahr 2010 im deutschen Fichtelgebirge. Hier befindet sich in der kleinen Ortschaft Wunsiedel das deutsche Natursteinarchiv. Ins Leben gerufen und aufgebaut von dem Werksteinexperten Friedrich Müller, ist es mit knapp 6000 Gesteinsplatten im A4-Format das größte seiner Art weltweit. Und mit den unglaublichsten Gesteinen aus über 100 Ländern ein Paradies für alle jene, die sich an dekorativen Gesteinen erfreuen.

Ein mir bis dato nicht bekanntes Gestein hatte es mir dabei ganz besonders angetan – Smaragditegabbro. Umgeben von anderen dekorativen korsischen Gesteinen wie Orbikulitdiorit, unterschiedlichsten Graniten und Silikatmarmoren fiel die Smaragditegabbroplatte durch ihre großen, grünen Minerale besonders auf. Selten zuvor habe ich ein schöneres Gestein gesehen. Da ich bereits seit vielen Jahren

Gesteine zu Kugeln schleife bzw. zu Skulpturen verarbeite, war noch vor Ort der Entschluss gereift, dieses Gestein zu suchen (**Abb. 12**).

Zurück in Graz habe ich umgehend mit der Recherche begonnen. Viele Anhaltspunkte hatte ich ja nicht. Im Natursteinarchiv war das Gestein auch mit seinem lokalen korsischen Namen *Vert du Corse* und der Fundortbezeichnung *Orezza* versehen. Die wenigen Informationen, die ich im Internet finden konnte, waren fast ausschließlich französisch und haben mich nicht weitergebracht. Da unser Familienurlaub 2010 auf Elba ohnedies bereits gebucht war, habe ich erst wieder im Winter begonnen, Informationen zu sammeln. Aber auch die geologische Bundesanstalt in Wien konnte mir wenig weiterhelfen. Immerhin wurde mir in Aussicht gestellt, dass man alle verfügbaren geologischen Karten der Insel Korsika in Paris bestellen werde und ich diese als eingescannte Dateien erhalten könnte.

Abb. 1: Die anstehenden Linsen aus Metagabbro liegen oberhalb der Orte Stazzona (vorne) und Carcheto (Bildmitte); Juni 2011.

Foto G. Koch, Graz.

Abb. 2 bis 4: Kugeln aus Smaragditgabbro, Durchmesser jeweils 9.5 cm.

Sammlung und Foto G. Koch, Graz.

Abb. 5: Detail eines Smaragditgabbroblocks im Bachbett des Fiumalto, Juni 2012.

Bildbreite etwa 80 cm. Foto G. Diesel, Graz.



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5

Trotz Bestellung zu Beginn 2011 wurden diese bis zu meinem Reiseantritt Anfang Juni nicht geliefert. Mit Hilfe von Google Maps konnte ich zumindest einige Lokalitäten (Ortschaften, Mineralquelle) mit der Bezeichnung *Orezza* sowie einen Steinbruch in der Nähe dieser Ortschaften ausfindig machen.

Auch wenn der Wunsch, dieses Gestein zu finden, der primäre Anlass für meine erste Korsikareise war, hatte ich meine vierzehntägige Reise eher als geologische und alpine Entdeckungsreise angelegt. Dass das Gebiet um Orezza da als letzter Punkt am Tag vor meine Heimreise am Programm stand, war dann aber doch nicht ganz zweckdienlich. Nach zahlreichen erwanderten Gipfeln, beinahe 70 besuchten geologischen Aufschlusspunkten, die der Band 99 der Sammlung geologischer Führer auflistet, war ich gegen Ende der Reise schon ein wenig ausgebrannt.

Das Val di Orezza liegt im Herzen der Castigniccia, einer von Kastanienbäumen dicht bewachsenen Region im Osten der Insel (**Abb. 7**). Auch wenn die Entfernung von der Küste ins Zielgebiet nur knapp 40 km beträgt, war ich auf der engen und kurvigen, mehrheitlich von Ziegen, Kühen und Schweinen und weniger von Autos frequentierten Straße eine gefühlte Ewigkeit unterwegs (**Abb. 6**). In Ermangelung eines genauen Fundortes bzw. der Fundumstände (z.B. Steinbruch, Schutthalde, Anstehendes im Graben) bin ich im Val di Orezza zahlreiche Straßen langsam abgefahren, zumal diese über weite Strecken in die mittelsteilen Hänge hineingehauen wurden und das Gestein entlang der Straßen und Wege meist sehr gut aufgeschlossen ist. An verdächtigen Stellen bin ich auch ein wenig ins Gelände marschiert. Doch leider konnte ich weit und breit keinen Gabbro finden. Nur Schiefer, Phyllite und Karbonate, in den Gräben



Abb. 6

Abb. 6: Typisch korsische Verkehrsbehinderung am Weg ins Val di Orezza; Juni 2012.

Foto G. Koch, Graz.

Abb. 7: Blick in die Castigniccia mit den Orten Piedicroce, Carcheto und Stazzona in der Bildmitte. Im linken oberen Bildbereich ist der Monte San Petrone (1767 m) erkennbar.

Aufnahme vom Juni 2011. Foto G. Koch, Graz.

Abb. 8: Block aus Smaragditgabbro westlich der Ortschaft Piobetta, Größe etwa 30 cm.

Foto G. Koch, Graz.

Abb. 9: Gerhard, mein Nachbar in der Bungalow-siedlung auf Korsika, beim Bestaunen eines Smaragditgabbroblocks im Bachbett des Fiumalto; Juni 2012. Foto G. Diesel, Graz.



Abb. 7



Abb. 8

auch Serpentin und Grünschiefer aus höheren Regionen. Und in jenem Steinbruch, den ich schon zuhause auf den Luftbildern von Google Maps orten konnte, wurde ein schiefriger Marmor abgebaut. Den einzigen Hinweis, dass ich nicht ganz falsch war, lieferte ein Smaragditgabbroblock in einer Steinmauer am Dorfplatz von Piedicroce. Ziemlich erschöpft habe ich am späteren Nachmittag meine Suche beendet, meinen letzten Abend gemütlich am Strand nahe Aleria verbracht und meine Heimreise ohne Smaragditgabbro angetreten.

Bis Jahresende hatte ich die meisten der mitgebrachten Gesteine, Marmor, Granit und Gabbro vom Cap Corse zu Kugeln verarbeitet und mich bereits damit abgefunden, eine Sammlung ohne Smaragditgabbro zu besitzen. Bis zu dem Tag, an dem mich die geologische Bundesanstalt mittels email darüber informiert, dass nach knapp einem Jahr die geologischen Karten aus Paris doch noch eingetroffen sind und ich diese, sobald sie eingescannt sind, als PDF-Dateien erhalten kann.

Wenige Tage später erhielt ich die digitalen geologischen Karten und war meinem Ziel erstmals sehr nahe gekommen. Auch wenn die Karten auf Grund der unglaublich wechselhaften Geologie Korsikas extrem bunt und vielfältig, ob der französischen Sprache für mich nur ansatzweise lesbar waren, konnte ich nach langer nächtlicher Suche auf der Karte *Cervione*, Maßstab 1:50.000, fünf, vermutlich nur wenige Zehnermeter mächtige Linsen mit der lithologischen Bezeichnung *Metagabbros a smaragdite* („Vert d' Orezza“) ausfindig machen. Nachdem ich die Lage der Linsen in Geländekarten und Luftbildern übertragen habe, war mir sofort klar, warum ich im Juni 2011 keinen Gabbro finden konnte. Die Linsen aus Gabbro stehen

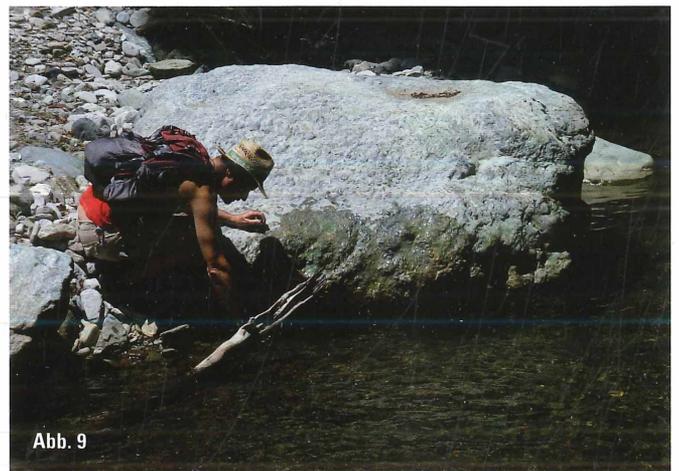


Abb. 9

alle etwa 500 Höhenmeter oberhalb der kurvigen Straße bzw. der an der Straße liegenden Bergdörfer an. Auf diese Erkenntnis hin stellte sich mir die Frage, warum die lokale Gesteinsbezeichnung den Namen Orezza führt, wenn die so bezeichneten Lokalitäten (*Valle d' Orezza*, *Monicia d' Orezza*, *Source Minerales d' Orezza*) viele Kilometer weiter östlich Richtung Küste liegen. Die Antwort lieferte eine Publikation, die ich dann doch noch im Internet gefunden habe. In dieser Abschrift eines von einem gewissen Prof. Dr. A. Kornhuber 1883 gehaltenen Vortrages wird zu Smaragditgabbro unter anderem geschrieben. ... Wenn man vom Curhause des Orezza-Sauerbrunnens zu Stazzona in's Thal des Fiumalto gegenüber Carchetto hinabsteigt, trifft man abgelöste Blöcke dieser Felsart. Sie war den alten Römern, wie der Gabbro überhaupt, unbekannt und wurde zuerst in

Abb. 10: Detail von Einlegearbeiten im Fußboden der Fürstenkapelle der Medici in Florenz, in der Bildmitte korsischer Smaragditgabbro; Juni 2012. Foto G. Koch, Graz.

Abb. 11: Innenansicht der Fürstenkapelle der Medici in Florenz. Boden wie Wände sind nahezu vollständig mit edlen Gesteinen ausgekleidet; Juni 2012. Foto G. Koch, Graz.



Abb. 10



Abb. 11

Florenz verarbeitet, wohin die römischen Steinmetze im Jahre 1604 unter Ferdinand von Medici aus Corsica brachten, um sie in der Fürstenkapelle der sogenannten neuen Sacristei von San Lorenzo zu verwenden, wo man sie heute noch bewundern kann...

Da aber laut geologischer Karte im Bereich der Mineralquelle von Orezza bzw. der Ortschaft Stazzona (**Abb. 1**) ausschließlich *Calcaires et Schistes*, sprich karbonatische Schiefer, anstehen, mussten hier fluviatil transportierte Blöcke gewonnen worden sein. Mit diesen Informationen ging es im Juni 2012 erneut für eine Woche nach Korsika. Diesmal habe ich mich in einem Bungalow an der Ostküste, sprich nahe dem Zielgebiet stationär eingerichtet. Ausgeruht, jedoch mit etwas Verspätung nach einer morgendlichen Mountainbiketour, ging es am dritten Tag Richtung Piedicroce, einem etwas größeren Ort, der zwischen den anstehenden Gabbros und dem Sauerbrunnen von Orezza liegt. Für die rund 40 km lange, jedoch extrem kurvige Strecke (andere Talseite als 2011) gibt der

Routenplaner eine Fahrzeit von 50 Minuten an. Mit einigen kurzen Fotostopps und behindert durch auf der Straße liegende Tiere habe ich schließlich mehr als zwei Stunden benötigt. Wenige Kilometer vor Piedicroce habe ich bei einer mehrere Zehnermeter breiten Rutschung, welche die Straße teilweise verlegt hat, angehalten und Fotos gemacht. Zu meiner großen Überraschung habe ich im Bach, der die Rutschung an einer Seite begrenzt, die ersten Blöcke aus Smaragditgabbro gefunden. Die gefundenen Gabbroblöcke waren nicht wirklich ansehnlich, aber ich hatte zumindest was zum Mitnehmen. Zugleich war aber auch klar, da geht noch mehr. Und tatsächlich, im nächsten Wasser führenden Graben habe ich dann wirklich schöne Blöcke gefunden (**Abb. 8**). Da ich ja nun schon bis zu 20 Kilo schwere Blöcke im Auto hatte und aus meiner Sicht nicht mehr viel schief gehen konnte, hatte ich kurzfristig beschlossen, auch ob des schönen Wetters, noch schnell den 1767 m hohen Monte San Petrone zu besteigen. Unglücklicherweise begann schon nach

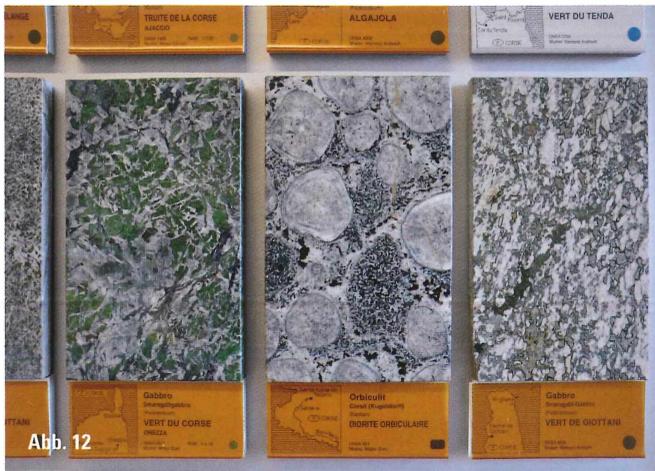


Abb. 12: Drei Platten, annähernd im A4-Format, aus korsischen Gesteinen im Natursteinarchiv in Wunsiedel (Fichtelgebirge). Beim Betrachten dieser Platten keimte in mir der Wunsch, diesen Smaragditgabbro zu finden.
Foto G. Koch, Graz.

Abb. 12: Der Wunsch ist in Erfüllung gegangen, auf meinem Gartentisch liegt eine geschnittene, polierte Platte aus Smaragditgabbro.
Foto G. Koch, Graz.



Abb. 13: Eine geschnittene, polierte Platte aus Smaragditgabbro, die auf dem Gartentisch liegt.

wenigen 100 Metern Aufstieg meine seit einigen Wochen beleidigte Achillessehne wieder zu schmerzen. Ich habe mich aber trotzdem knapp 2 Stunden bis zum Gipfel gequält. Wieder unten im Dorf konnte ich kaum mehr gehen und war ziemlich erledigt. Auch wenn es nur mehr knapp 2 km bis zum Sauerbrunnen, der in der Publikation beschriebenen Abbaustelle waren, habe ich mich für die Rückreise entschlossen. Noch auf der Fahrt zurück an die Küste war irgendwie klar, dass das Thema Smaragditgabbro für diesmal abgeschlossen war. Viel konnte ich mit der entzündeten Achillessehne ja nicht mehr unternehmen. Auch wenn ich einige schöne Blöcke gefunden habe, dass anstehende Gestein bzw. die Blöcke im „Abbaugelände“ habe ich wieder nicht gesehen. Zurück im Bungalow habe ich meinen Nachbarn, die auch aus Graz waren, meine Blöcke gezeigt. Nachdem ich ihnen auch „meine“ Geschichte dazu erzählt habe und sie obendrein für andere Gesteine Korsikas begeistern konnte, übernahmen sie meine gesamte Fachliteratur inklusive Karten und begaben sich die nächsten Tage auf die Suche. So haben meine Nachbarn sehr wahrscheinlich den anstehenden Gabbro – er ließ sich auf den Fotos an den stark mit Flechten und sonstigen Überzügen versehenen Felsen nicht zweifelsfrei verifizieren – erwandert, mit Sicherheit jedoch die seinerzeit abgebauten Blöcke unterhalb des Sauerbrunnens gesehen. Viele Fotos von dieser Fundstelle habe ich ihnen zu verdanken (siehe **Abb. 5 und 9**).

Noch ein paar Worte zur Entstehung des Smaragditgabbros bzw. zum Mineral Smaragdit. Gabbro ist ein magmatisches Gestein plutonischen Ursprungs, dessen dunkle Bestandteile vorwiegend aus Pyroxen, die hellen aus Plagioklas bestehen. Die lokal vorhandene blauschiefer- bis eklogitfaziell metamorphe Überprägung auf Korsika

führte innerhalb der Metagabbros auch zur Bildung von Glaukophan. Bei der Mineralbezeichnung Smaragdit handelt es sich normalerweise um Chrom-hältigen Aktinolith. Die grünlich gefärbten Minerale in den korsischen Metagabbros sind jedoch Chrom-hältiger Klinopyroxen. Dies wurde mittels Dünnschliffpetrographie an Metagabbroproben von Giottani (Cap Corse) bestimmt. Der erhöhte Chromanteil, der für die markante Grünfärbung verantwortlich ist, stammt vermutlich aus den Serpentiniten, in denen die Smaragditgabbrolinsen eingebettet sind. Mit Bezug auf die metamorphe Überprägung bzw. auch auf die hohen Plagioklasanteile können die gefundenen Gesteine als Meta- bzw. Leucogabbros bezeichnet werden.

Da ich die Woche nach Korsika noch in der Toskana verbrachte, nutzte ich die Gelegenheit für einen Besuch der im Artikel von 1883 erwähnten Fürstenkapelle, die als Mausoleum für die Herzöge der Medici diente und deren Errichtung mehr als ein halbes Jahrhundert dauerte. Diese riesige Kapelle ist durch und durch mit Steinlegearbeiten versehen, vom Boden über die Wände bis zur Kuppel. Fast ausschließlich Hartgesteine wie grüner und roter Porphyr, Achate und Chalcedone. Und mitten drin zahlreiche Platten bzw. Einlegearbeiten aus grünem Smaragditgabbro (**Abb. 10 und 11**). Die aus der „Hüfte geschossenen“ Aufnahmen – das Verbot zum Fotografieren wurde von mehreren Aufsehern streng überwacht – können die Pracht und wuchtige Atmosphäre dieses Raums nur ansatzweise wiedergeben.

Und hier endet auch mein „Abenteuer“ – vorerst. Der Bungalow an der Küste ist für 2013 bereits vorreserviert. Auch wenn ich schon Kugeln (**Abb. 2 bis 4**) bzw. polierte Platten (**Abb. 13**) aus Smaragditgabbro hergestellt habe, den anstehenden Gabbro bzw. die Abbaustelle will ich doch noch sehen.

DANK:

Frau Mag.^a Barbara LEIKAUF, Universalmuseum Joanneum Graz, danke ich für Mineralbestimmungen mittels XRD.
Herrn Dr. Christoph HAUZENBERGER, Universität Graz, danke ich für Informationen zu korsischen Gabbrovorkommen.

LITERATUR:

• KUHLEMANN, J., FRISCH, W. und MESCHEDÉ, M. (2009): Korsika. Sammlung Geologischer Führer Band 99. Gebrüder Borntraeger (Berlin-Stuttgart), 236 S.

VERFASSER:

Gerhard KOCH
kochgerhard@aon.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der steirische Mineralog](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [27_2013](#)

Autor(en)/Author(s): Koch Gerhard

Artikel/Article: [Smaragditgarbbro, ein seltenes korsisches Dekorgestein 10-14](#)